Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannisgasse 33.

Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 4—6 Uhr.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Inf.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstr. 22,
Louis Lösche, Katharinenstr. 18, p.
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 15,250.
Abonnementspreis viertelj. 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk.,
durch die Post bezogen 6 Mk.
Jede einzelne Nummer 30 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
ohne Postbeförderung 36 Mk.
m. Mit Postbeförderung 45 Mk.
Inserate 4gesp. Bourgeoisz. 20 Pf.
Größere Schriften laut unserem
Preisverzeichniß. — Tabellarischer
Satz nach höherem Tarif.
Reclamen unter dem Redactionsstrich
die Spaltzeile 40 Pf.
Inserate sind stets an d. Expedition
zu senden. — Rabatt wird nicht
gegeben. Zahlung praenumerando
oder durch Postvorschuß.

№ 232. Montag den 20. August 1877. 71. Jahrgang.

Tagesgeschichtliche Uebersicht.

Leipzig, 19. August.

Aus Berlin wird vom Sonnabend berichtet: Sr. M. Schiff „Vineta" ist am 3. Juli c. von Montevideo nach Carmen de Patagones gesegelt. — Sr. M. Schiff „Luise" ist am 5. d. M. in Malta eingetroffen und beabsichtigte am 14. die Reise nach Gibraltar fortzusetzen. An Bord Alles wohl. — Briefsendungen für Sr. M. Schiff „Gazelle" sind von heute ab bis auf Weiteres nach Malta, diejenigen für Sr. M. Schiff „Nymphe" bis auf Weiteres nach Dartmouth (England) zu dirigiren.

Bei der Abschieds-Audienz, die am letzten Freitag auf Schloß Babelsberg dem bisherigen bayerischen Gesandten Pergler v. Perglas ertheilt wurde, nahm, wie man hört, der Kaiser Veranlassung, sich in höchst befriedigter Weise über das gute Einvernehmen zu äußern, in welchem Bayern zu Preußen und den übrigen Bundesstaaten seit Begründung des Reiches gestanden hat. Indem der Monarch hervorhob, daß der langjährige Vertreter Bayerns durch seine im Bundesrath entwickelte Thätigkeit hervorragend mitgeholfen habe, diese guten Beziehungen zu pflegen, erinnerte er sich der Initiative des bayerischen Königs in den Jahren 1870 und 1871 zur Wiederherstellung des einigen Deutschlands mit der Ernennung des preußischen Königs zum deutschen Kaiser. Der Monarch gab sich der freudigen Erwartung hin, das herzliche Verhältniß mit Bayern werde nicht blos fortdauern, sondern je länger, desto schönere Früchte bringen. Mit dem Wunsche, daß es ihm immer gut ergehen möge, und mit herzlichem Dank für jeden dem Reiche erwiesenen Dienst entließ der Kaiser den Freiherrn v. Perglas.

Der König von Bayern hat den Obersthofmarschall, Baron Malsen, beauftragt, während des Aufenthaltes Sr. k. k. Hoheit des Kronprinzen in den Schlössern von Würzburg und Regensburg die Honneurs zu machen.

Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Wien vom Sonnabend: Der türkische Botschafter, Aleko Pascha, ist zu persönlichem Vortrage nach Konstantinopel berufen, auch ist das Entlassungsgesuch desselben noch immer nicht erledigt. Wahrscheinlich wird derselbe auf seinen hiesigen Posten nicht zurückkehren. Mit dem Scheiden Aleko Pascha's aus dem Staatsdienst schwinden vorläufig alle Hoffnungen auf eine Zurückberufung Midhat Pascha's. Letzterer wird den Herbst in Schottland zubringen, wohin er von mehreren angesehenen Lords eingeladen wurde.

Die von dem Präsidenten der französischen Republik angetretene Reise nach der Normandie, und namentlich die in Evreux gesprochenen Worte bilden in Frankreich das Ereigniß des Tages. Zum Verständniß der Lage muß nachträglich bemerkt werden, daß der Telegraph es nicht für gut befunden hat, die von dem Stellvertreter des Maire von Evreux sowie dem Handelsgerichtspräsidenten gehaltenen Reden zu erwähnen, und zwar wegen ihres streng republikanischen Gepräges. Daß die republikanischen Parteien und Preßorgane mit den Antworten des Marschalls nicht zufrieden sein würden, stand von vornherein fest; dieser Umstand fällt aber weniger ins Gewicht, weil die Regierung ja überhaupt nicht auf die Bekehrung der selbstständig denkenden Republikaner, sondern nur auf die Gewinnung des kleinen Mittelstandes und der Bauern rechnet. Die Republikaner haben auf die Rede zu Evreux mit einer Rede geantwortet, welche Gambetta gelegentlich eines in der Stadt Lille veranstalteten Bankets gehalten hat und deren Bedeutsamkeit in politischer Beziehung nicht minder, als in rhetorischer unbestreitbar ist. Die Stelle, in welcher der Redner die Ziele der demokratischen Republik — die Versöhnung des Volkes mit der Bourgeoisie — entwickelt, lautet also: „Ganz Europa, meine Herren, beobachtet mit einer für uns ehrenvollen sympathischen Besorgniß den Verlauf dieser äußersten Prüfung der republikanischen und liberalen Demokratie, welche in Frankreich eine nach außen friedfertige, nach Innen fortschrittliche Regierung begründen will; eine Regierung, die bei voller Achtung der legitimen Rechte der Bürger und der bestehenden Corporationen sich gleichwohl mehr und mehr den Umklammerungen des theokratischen und ultramontanen Geistes entwindet; welche die Verwaltung und die Erziehung des Volkes gemäß den Principien der modernen Vernunft gestaltet und den Staat zu dem ausschließlich bürgerlichen Werkzeuge der Einführung von Reformen und der Stabilität macht." Unter rauschendem Beifall erklärte Gambetta, daß, nachdem Frankreich seine souveraine Stimme erhoben haben werde, die Nothwendigkeit eintrete, „sich zu unterwerfen oder abzutreten."

Nach Meldungen der „Polit. Corresp." aus Bukarest vom 18. dss. hätte General Gurko versichert, die Stellungen der Russen von der Donau bis zum Schipkapasse seien so stark, daß die Türken einen Angriff nicht wagen würden. Beide Armeen führen fort, neue Verschanzungen zu errichten. Die Türken hätten namentlich Plewna sehr stark befestigt, doch sei die Lage Osman Pascha's eine schwierige, da die zahlreiche Cavallerie der gegen ihn stehenden 80,000 Mann Russen seine Verbindung mit Sofia vollständig unterbreche und die Munitions- und Lebensmittel-Züge abfange, weshalb die Verpflegung sehr erschwert sei. Die Russen würden ihre Operationen vor dem Eintreffen der kaiserlichen Garde nicht aufnehmen, was eine zwei- bis dreiwöchentliche Pause gewärtigen lasse. Die Russen räumten keineswegs die Dobrudscha, im Gegentheil träfen fortdauernd Verstärkungen für das Corps des Generals Zimmermann ein, der im Begriff sei, die Offensive zu ergreifen.

Ein Petersburger Telegramm vom 18. August meldet: Officielle Kriegsnachrichten aus Gornji Studen vom 17. August: Der Artilleriekampf zwischen Rustschuk und Giurgewo am 15. d. endete damit, daß die russischen Batterien die türkischen zum Schweigen brachten, unser Verlust betrug: 1 Artillerist todt, 2 verwundet. Am 16. d. begannen die Türken vom rechten Ufer des Kalorasch aus unsere Posten von Dolob zu drängen, sie wurden gegen 11 Uhr Vormittags durch 3 herbeigekommene Compagnien und 2 Geschütze zurückgedrängt. Später ging türkische Cavallerie und Artillerie gegen Bassandow und Kadikioi vor, während vier Bataillone sich weiter links zogen. Das dabei entstandene gegenseitige Beschießen hörte gegen 3 Uhr Nachmittags auf, die Türken zogen sich in der Richtung von Rustschuk zurück. Oberst Chreschtschanicki verfolgte dieselben mit 2 Sotnien Kosaken bis Tschernawoda und Jeni-Csmil und verdrängte die dort stehenden Baschibozuks und Tscherkessen. Unser Verlust betrug 5 Mann und zwei leicht Verwundete. Auf der Straße von Osmanbazar führten 4 russische Compagnien von Kefarewo eine Recognoscirung gegen Dimirkioi aus, sie wurden dort überlegene Streitkräfte gewahr und kehrten, mit einem Verlust von 1 Officier und 30 Mann todt oder verwundet, nach Kefarewo zurück. Im Balkan haben die Türken den Paß von Hainkioe angegriffen, sind ab durch das das Jelez'sche Regiment zurückgewiesen worden.

Aus der Türkei geht der „Pol. Corr." die kurze aber inhaltschwere Nachricht zu, daß die Urheber des Consulmordes in Salonichi freigelassen worden seien. Wenn diese Nachricht sich bestätigen sollte, so wäre Das allerdings ein schwerwiegender Beweis für das freche Spiel, das in der Türkei mit den obersten Grundsätzen des europäischen Völkerrechts getrieben wird. Man fühlt sich fast versucht, zu fragen, ob denn die ottomanischen Behörden so gänzlich baar jeder Einsicht und Ueberlegung sind, daß sie sich die hochernsten Folgen nicht klar zu machen vermögen, welche durch derartige, das Hereinbrechen der Anarchie geradezu hervorrufende Vorkommnisse für die innere Lage der Türkei — um zunächst nur diesen Gesichtspunct hervorzuheben — erwachsen müssen.

Aus Belgrad, 18. August, wird gemeldet: Durch ein Decret des Fürsten Milan wird dem Ministerpräsidenten und Minister für die öffentlichen Arbeiten, Stevtscha Mihailovics, aus Gesundheitsrücksichten ein Urlaub auf unbestimmte Zeit bewilligt.

Deutscher Journalistentag.

-y- Dresden, 18. August. Der morgen und übermorgen hierselbst stattfindende 12. deutsche Journalistentag wurde heute Abend durch eine gesellige Vereinigung im königl. Belvedère auf der Brühl'schen Terrasse eingeleitet. Zahlreiche Vertreter auswärtiger Zeitschriften waren während des Tages hier eingetroffen. Leider ließen die Vorbereitungen des Localcomité, dessen Thätigkeit im Uebrigen volle Anerkennung verdient, insofern Einiges zu wünschen übrig, als es den auswärtigen Collegen nur durch mancherlei Umfragen möglich war, sich über das Local, wo der Ausschuß versammelt war, und über andere nicht unwesentliche Puncte zu orientiren. Erfreulich ist das Entgegenkommen der General-Direction der königl. Sammlungen, sowie der Directionen einiger Privatsammlungen (des Körner-Museums, des akustischen Cabinets von Kaufmann & Sohn und der sächsischen Ausstellung), der Generalintendanz der königl. Hoftheater und der Direction des Sommertheaters, welche den Mitgliedern des Journalistentages freien Eintritt angeboten, ebenso der sächsisch-böhmischen Dampfschifffahrtsgesellschaft, welche denselben zu [illegible] am Dienstag stattfindenden Ausflug [illegible] der sächsischen Schweiz ein Extra-Sch[illegible] zur Verfügung stellte. — Der oben erwähnten geselligen Vereinigung wohnten als Vertreter der städtischen Behörden Oberbürgermeister Dr. Stübel und Stadtverordnetenvorsteher Ackermann, und überdies Generalstaatsanwalt Dr. v. Schwarze bei. Oberbürgermeister Dr. Stübel begrüßte die Versammlung etwa wie folgt:

„Ich schätze es mir zur besonderen Ehre, Sie hier begrüßen und bewillkommnen zu können; ist mir doch Ihr Erscheinen ein neuer Beweis dafür, daß unser schönes Dresden seine altbewährte Anziehungskraft noch nicht verloren. Mit dem Aufblühen der Wissenschaft in unserer Stadt hat auch die Dresdner Presse einen erfreulichen Aufschwung genommen, ist auch die Dresdner Presse zu einer respectablen Macht geworden. Es ist nicht zu bezweifeln, daß in einer solchen Stadt Ihre Berathungen ein allgemeines Interesse erregen. Sind Sie auch gekommen, um zunächst Berufs- und Standesfragen zu erledigen, so kann doch nicht daran gezweifelt werden, daß Sie Zeugniß ablegen werden von dem stetig steigenden Ansehen der deutschen Presse. Ich heiße Sie nochmals herzlich willkommen. Möge Ihre Erwartung, hier eine allseitige Gastlichkeit zu finden, sich bestätigen. Beide städtische Collegien haben Ihren Beschluß, hier zu tagen, mit Freuden begrüßt."

Diesen Gruß erwiderte Dr. Kletke (Voss. Ztg.), indem er zunächst dem Danke für die freundliche Aufnahme Ausdruck gab. „Wir sind hier versammelt, fuhr er fort, um einen wahrhaft deutschen Kampf zu kämpfen, einen Kampf, an dem auch Dresden Theil hat: den Kampf um Freiheit des Gedankens und um Fortentwickelung der deutschen Presse. Uns in diesem Kampfe zu stärken, dazu trägt der Eindruck, den die Naturschönheiten und die herrlichen Kunstschätze Dresdens uns empfinden lassen, in hohem Maße bei. Ich spreche nur aus dem Herzen meiner Collegen, wenn ich sage: Es lebe Dresden und seine Fortentwickelung, es lebe Dresden und seine Vertreter!" — Hieran schloß sich die Vorstellung der einzelnen Mitglieder. Bis gegen Mitternacht blieben dieselben in traulicher Vereinigung beisammen; da wurden alte Bekanntschaften erneuert, neue geknüpft, Meinungen und Erlebnisse ausgetauscht — nur Eins fehlte: Gezwungenheit.!

Mittheilungen aus dem Leipziger Hausfrauenverein.

Allseitig wird die Idee, einen Wiener resp. Dresdner Bäcker für den Verein hier zu etabliren, mit Freuden begrüßt. Die Mitglieder der Südvorstadt, denen Herr Bäckermeister Gerasch bisher lieferte, werden von heute an durch Herrn Bäckermeister Günther, Windmühlenstraße 5, bedient, dem Bestellungen baldigst zu übersenden sind; an Stelle des Herrn Lange, der den Nordbezirk und die innere Stadt hatte, sind die Herrn Bäckermeister Haisinger (Nicolaistraße 21) und Honig (Lindenau, Lützner Straße 41) eingetreten.

Die Lieferantenliste liegt im Vereinslocal aus; eigenthümlich berührt es, daß mehrere Firmen (Mode, Weißwaaren, Posamenten), die sich schriftlich gemeldet, um in die Lieferantenliste aufgenommen zu werden, jetzt um Streichung bitten, da ihnen von vielen ihrer Abnehmer angedroht worden, sie würden, falls sie Lieferanten des Hausfrauenvereins blieben, keinerlei Bedarf von ihnen entnehmen. Es scheint sich im eigentlichsten Sinne des Wortes eine Coalition gegen den Verein gebildet zu haben, die mit erlaubten und unerlaubten Mitteln seine Existenz schädigen will. Einem Seifenfabrikanten, der mit dem Verein wohl in den 3 ersten Wochen seines Bestehens einen Umsatz von gegen 500 ℳ gemacht, wurde von sämmtlichen Händlern die Entnahme ihres Bedarfs gekündigt, falls er nicht seine Lieferung an den Hausfrauenverein einstelle. Eine noch eclatantere Feindseligkeit ward dem Verein durch einen Hauswirth, der einfach in dem Local, in dem eine Kaffeebrennmaschine des Vereins aufgestellt ist, die **Esse vermauern** ließ. Angesichts solcher Vorkommnisse glaubt man sich wirklich in die Zunftzeit des Mittelalters versetzt, und wie jeder Druck einen Gegendruck bedingt, wird der Verein, der seine Preisliste noch ziemlich hoch anstellte, um die Stadthändler nicht zu sehr zu schädigen, nun schonungslos vorgehen müssen und, ohne Rücksicht auf bestehende Preisverhältnisse zu nehmen, in seiner neuen Preisliste bedeutend billigere Notirungen ansetzen, als dies in der jüngst erschienenen Liste geschehen.

Obgleich bereits 3 Localitäten gemiethet sind, reichen selbige kaum aus, da besonders an Markttagen der Andrang ein riesiger ist.

Die Aufnahme neuer Mitglieder dürfte danach bald zu beschränken sein, da die Arbeitslast für den Vorstand derartig wächst, daß die Thätigkeit einiger Damen aufs Aeußerste angespannt und durch jene sich täglich erneuernden Feindseligkeiten unliebsam erschwert ist.

Die Stellenvermittelung des Vereins findet jetzt in den Stunden von 3—5 Uhr statt und erfreut sich ebenfalls regster Theilnahme; — einzelne Damen sind in genannten Stunden anwesend, um den Verkehr der Herrschaften mit den Stellesuchenden zu reguliren. — Die Kohlenbestellungen gehen in so reichem Maße ein, daß ihnen mit dem vorhandenen Betriebsmaterial kaum genügt werden konnte und sich eine Verdoppelung desselben nothwendig machte. Die Preise bleiben bis Ende des Monats dieselben, doch können Mitglieder, selbst wenn sie jetzt die Kohlen nicht geliefert haben wollen, Bestellungen für beliebige Lieferzeit aufgeben, derart daß das Werk auch dann zu den jetzt angesetzten Preisen liefern muß.

Besonderen Anklangs erfreuen sich die hier noch wenig eingeführten Bitterfelder Briquettes, die an Heizkraft nach jüngst in diesem Blatte veröffentlichter chemischer Analyse alle anderen übertreffen. Auch hier ist der Verein direct mit dem Werk in Verbindung getreten und erzielt einen bedeutenden Absatz. Die Preise für Kohlen, Briquettes und Holz sind im Vereinslocal an Aushängetafeln zu ersehen.

Die Weinpreisliste des Vereins wird in den nächsten Tagen erscheinen, desgleichen das Mitgliederverzeichniß. Die Lieferantenliste liegt bereits im Local aus.

Wie sehr der Verein auf Lieferung guter unverfälschter Waare hält, beweist die vor wenigen Tagen erfolgte Rücksendung von 200 Pfd. Mettwurst, die, obgleich sie immer tadellos eintraf und demgemäß schnell vergriffen war, diesmal nicht in bekannter Güte anlangte und deshalb ohne Bedenken gleich zurückgeschickt wurde. Bei so energievollem Vorgehen werden sich einzelne, durch die Feindschaft der Concurrenz heraufbeschworene Uebelstände in gleicher Weise leicht abstellen lassen; vielleicht sehen die Herren Gegner auch mit der Zeit ein, daß es vollkommen unritterlich ist, Damen, die mit Aufopferung von Zeit und Arbeitskraft dem ökonomischen Wohle dienen, eine Feindschaft zu bereiten, die sich sogar so himmelhoch versteigt, daß sie — was wohl noch nicht dagewesen, — sich selbst bis zur Vermauerung der Rauchfangzüge versteigt.

Das Leipziger Gewand- und Zeughaus betreffend.

Auf meine lose aneinander gereihten Notizen aus Große's Geschichte Leipzigs, Leonhardi's Beschreibung Leipzigs, dem Urkundenbuche der Stadt Leipzig und (Dörffel's) „Führer durch die musikalische Welt Leipzigs" über das jetzt neu abgeputzte Gewandhaus ist in Nr. 231 vom 19 August eine etwas unfreundliche Berichtigung erfolgt. Die Kritik der von mir abgedruckten Angaben überlasse ich, da sie eben obige Quellen trifft, deren Werth oder Unwerth bekannt genug ist, nicht mich. Die Berichtigung läuft übrigens darauf hinaus, das Datum der Uebersiedelung der vor 200 Jahren gestifteten Rathsbibliothek in den gegenwärtigen Saal nach Jahr und Tag festzustellen (23. August 1756, nicht 1746).

Von ungleich größerem Werthe sind die in dem Aufsatze „Nochmals das Gewandhaus" enthaltenen actenmäßigen Mittheilungen über die Baugeschichte des Bibliothekssaales. Verfasser wußte, daß der Biograph Lotter's eingehende Studien über letztere gemacht hatte, und der Zweck seines kleinen Aufsatzes in Nr. 223 vom 11. August war lediglich der, jenen Kenner unserer Leipziger Baugeschichte endlich zum Reden zu bringen. Dieser Zweck ward erreicht, freilich um den Preis, daß Verfasser etwas abgeschulmeistert ward. Unsere Leser werden es mir vielleicht Dank wissen, als harmloser, wohlmeinender „agent provocateur" diese neuen, besseren actenmäßigen Aufschlüsse herausgelockt zu haben. Und das würde mich für den ohne Noth scharfen Ton jenes Aufsatzes reichlich entschädigen.

Der Verfasser des Artikels: „Der Abputz des Gewandhauses".

Aus Stadt und Land.

—r. Leipzig, 19. August. Man konnte schon in den letzten Jahren auf den hiesigen Turnplätzen die erfreuliche Beobachtung machen, daß es mit dem Turnwesen wieder vorwärts gehe. Die Zahl der Turnenden vermehrte sich allmälig und es wurde überhaupt wieder mit größerer Lust und Liebe geturnt. Aus der im vorigen Jahre in ganz Deutschland aufgenommenen Statistik der Turnvereine geht nun hervor, daß zwar die Blüthezeit des Vereinsturnens, welche in die Jahre 1863—1864 fiel, noch nicht wieder erreicht worden ist, daß aber gegen 1869, wo die vorletzte Statistik bewirkt wurde, wohl ein Fortschritt in Bezug auf die Zahl der Vereine und ihrer Mitglieder stattgefunden hat. Das Ergebniß der drei letzten statistischen Aufnahmen war Folgendes:

	1864.	1869.	1876.
Vereine	1908	1546	1647
Mitglieder	167,932	128,561	156,590.